

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leopold & Reichardt in Dresden.

Bergs-Verkehr
 ...
 ...
 ...

Anzeigen-Tarif
 ...
 ...
 ...

Telegraphische Adressen: Nachrichten Dresden.
 Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Lebeck's
 Für Feinschmecker
 Fondant-Chocolade
 Rahm-Chocolade
 Bitter-Chocolade
 Cacao
 Dessert
 per Tafel 50 g
 per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.
 per Carton 2,3 u. 4 M.

Hauptgeschäftsstelle:
 Marienstraße 38/40.

Beleuchtungs-Gegenstände
 für jede Lichtart.
 Anfertigung kunstgewerblicher Beleuchtungs-Körper.
 Größte Auswahl. Viele Referenzen.
Julius Schädlich, Kronleuchter-Fabrik.
 Am See 10. Fernsprecher 1130.

Königl. Preuss. Staatsmodellir. i. Silber.
Bon Jour mit Goldmundstück . . . 3 1/2 Pfg.
Kronprinz Wilhelm . . . 6 1/2 und 10 Pfg.
 Lieblings-Zigarette Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoheit des Kronprinzen.
Egyptian Cigarette Company, Berlin NW. 7
 Kairo - Brüssel - London E. C. - Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 10.
 Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Nervenschmerzen
 aller Art, Neuralgie, Kopf- und Gliederwehen, rheumatische und gichtische Anfälle werden ungemein gelindert und meist schnell beseitigt durch **Schwabacher's**
 nervenstärkendes - nervenberuhigendes **Menthol-Spiritus**.
 Erhält in Flaschen zu 60 Pfg., 1,50 und 3,- Mark. Verkaufsstellen in allen Apotheken.
Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.

Tuchwaren. Lager hochfeiner deutscher und englischer Anzug-, Hosen-, Paletot- und Westenstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten, **Damentuche, Billardtuche, Bunte Tuche, Uniformtuche** für Königlich Sächsische Staatsförstbeamte in echter Farbe. **Hermann Pörschel**, Scheffelstrasse 19/21 (Rauchhaus).

Für eilige Leser.

Natürliche Bitterung: Nordwestwind, wolfig, Temperaturanstieg, zeitliche Schnee.
 Der König traf gestern in Leipzig ein, besichtigte die Allgemeine Deutsche Creditbank und wohnte in der Universität zwei Vorlesungen bei.
 Erzherzog Franz Ferdinand traf gestern vormittag, von Berlin kommend, in Dresden ein und setzte abends die Reise nach Wien fort.
 An der Zweiten Kammer fanden gestern hauptsächlich Eisenbahnfragen zur Beratung.
 Das Gnadenfest des zum Tode verurteilten Mörders Göbler ist abgelehnt worden.
 Die Kaisermanöver beginnen am 10. September, unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers aus der Schweiz.
 Die Taufe des vierten Sohnes des Kronprinzenpaars wurde Sonntagabend im Kronprinzlichen Palais feierlich vollzogen.
 In der Nähe Berlins trugen sich mehrere schwere Unglücksfälle beim Rodeln und Eislaufen zu.
 Im Reichsgebiet sank das Thermometer auf 25 Grad unter Null.
 Am Meßingen des Grafen Rechenbach ist eine Besserung eingetreten.
 Der italienische Minister des Aeußeren wird im Frühjahr den Besuch des Staatssekretärs von Alerandri-Bader erwidern.
 Die Zuckerfabrik Harberg (Ganton Bern), die einzige größere Zuckerfabrik der Schweiz, ist gänzlich niedergebrannt.
 Der Verband der Arbeitervereine in Portugal proklamiert den Generalstreik.
 Roosevelt ist wieder als Kandidat für die Präsidentschaft Amerikas aufgeführt worden.

Zur Revolution in China.

Von Generalleutnant z. D. Feyerl.

Der Verfasser ist ein hervorragender Kenner Chinas und als solcher in besonderem Maße imstande, die Wirren in China objektiv beurteilen zu können. Erklärend Feyerl hat an dem Berichtsbogen teilgenommen und war von 1903 bis 1906 Kommandeur der sibirischen Besatzungsbrigade.
 Die gegenwärtigen Wirren im „Reiche der Mitte“ beschäftigen mit Recht in täglich steigendem Maße das Interesse weiter Kreise unseres Volkes. Der Ausgang der chinesischen Revolution ist nicht nur von einschneidender Bedeutung für die ganze künftige Entwicklung unseres ökonomischen Handels, sondern er ist für uns auch von größter politischer und militärischer Tragweite. Ein in sich konfliktreiches, sich in modernem Sinne entwickelndes und damit wenig erwartendes China nimmt vor allem Russlands politische Aufmerksamkeit in Anspruch und zwingt es, ständig eine starke Truppenmacht zu leistungsfähiger Verwendung in Ostasien bereit zu halten. Ein in sich zerfallendes, sich in inneren Kämpfen aufreibendes oder vollends ein „aufgeklüftes“ China öffnet Rußland von dieser Normalverfassung und gibt ihm freie Hand, seine ganze diplomatische und militärische Kraft nach Westen zu verwenden. Welche Bedeutung dies für uns bei einem etwaigen Konflikt mit den Mächten der Triplice hat, liegt auf der Hand.
 So berechtigt ist auch unser Interesse an den sich zurzeit in China abspielenden Ereignissen ist, so schwierig ist es für viele Kreise, sich von deren Ursache und Zusammenhang ein richtiges Bild zu machen. Unter diesen Umständen dürfte eine aufstrebend wahrheitsgetreue Schilderung der Vorgänge bei der Revolution in Schantung von allgemeinem Interesse sein, die in der „Chi Lu Kung pao“ seiner in Siananfu erscheinenden chinesischen Zeitung vom 6. d. Mts. enthalten ist. Für diejenigen Leser, die über den Schauplatz dieser Vorgänge weniger orientiert sind, seien einige Vorbemerkungen gestattet:
 Siananfu ist die Hauptstadt und der Sitz der Regierung der chinesischen Provinz Schantung, die bekanntlich das unmittelbare Hinterland unseres Schanzgebietes „Mantschu“ bildet, das bis zu der im Jahre 1907 erfolgten Besitzergreifung durch Deutschland zu jener Provinz gehörte. Siananfu ist der Endpunkt der deutschen Schantung-Eisenbahn, auf der man es von Tjingtau, der

Hauptstadt unseres Schanzgebietes, in 10. bis 11stündiger Eisenbahnfahrt erreicht. Es liegt gleichzeitig an der großen, zurzeit noch im Bau begriffenen, aber doch schon an verschiedenen Stellen dem Verkehr übergebenen Tientsin-Pukou-Eisenbahn. Diese verbindet Tientsin (an der von Peking über Shanhaiwan-Rutden nach Charbin führenden Eisenbahn) mit Pukou am Jangtschiao, und wird somit nach ihrer Fertigstellung eine direkte Verbindung zwischen Siananfu und der großen sibirischen Eisenbahn herstellen. Durch seine Lage an der Schantung- und der Tientsin-Pukou-Eisenbahn wird es zu einem für die Zukunft sehr wichtigen Eisenbahnknotenpunkt, und da die Schantung-Eisenbahn deutscher Besitz ist, und die nördliche Hälfte der Pukou-Eisenbahn, von Tientsin bis weit über Siananfu hinaus nach Süden, mit deutschem Kapital und von deutschen Ingenieuren gebaut wird, konzentrieren sich naturgemäß in Siananfu ganz bedeutende deutsche Interessen. Es ist deshalb auch seit längerem Jahren der Sitz eines deutschen Konsulats und einer in hieser, erichtlich fortwährender Erweiterung begriffenen deutschen Kolonie, die sich vornehmlich aus Vertretern der großen deutschen Handelsfirmen in Tjingtau und Schanghai, Angehörigen der Schantung-Eisenbahn und den beim Bau der Tientsin-Pukou-Eisenbahn beschäftigten Ingenieuren, Technikern usw. zusammensetzt. Zurzeit ist die Zahl derselben besonders groß, denn etwa 6 Kilometer von Siananfu entfernt überbrückt die Tientsin-Pukou-Bahn den mächtigen Hoangho (spr. Schwangho), den uns aus unserer Schulzeit so wohl bekannten, geheimnisvollen „Weißen Fluß“, und die hierfür erforderliche gewaltige Brücke wird durch eine deutsche Bau-Gesellschaft erbaut. Siananfu ist allerdings auch der Sitz einer holländischen Mission und eines holländischen Bischofs, einer amerikanischen Mission und eines englischen Konsulats, aber die deutschen Interessen und deutsches Leben herrschen ganz augenfällig vor. Dies kommt schon dadurch zum Ausdruck, daß sich in Siananfu seit mehreren Jahren eine deutsche Poststation, eine Postleiste der Deutsch-Ostasiatischen Bank und eine unter Leitung eines deutschen Marineoberleutnants stehende deutsch-chinesische Postlinie befindet. In Siananfu amtierte zur Zeit des Boxeraufstandes als Gouverneur der jetzt so viel genannte Juan-schi-kai, der es damals verstand, mit Geschick und eiserner Energie jedes Uebergreifen dieses Aufstandes nach Schantung und unserem Schanzgebiete zu verhindern. Bei Ausbruch der letzten Revolution im November v. J. war Gouverneur von Schantung der in nachfolgender Uebersetzung mehrfach genannte frühere Gesandte Chinas am Berliner Hofe, Sun yao-shi, der bei unseren Diplomaten und der Berliner Hofgesellschaft in guter Erinnerung steht. Nach alledem dürfte der Bericht der „Chi Lu Kung pao“ gerade für deutsche Leser von besonderem Interesse sein. Er lautet:

„Seit dem Ausbruch der Unruhen in Buchang und Santsu ist das ganze Land in eine Aufregung geraten, die überall, wo sie auch auftrat, die Gefahr eines Aufstandes in greifbarer Nähe riefte. Ganz besonders war dies in Schantung der Fall. Die Provinz ist nach innen hin das Ziel der Begehrlichkeit der Deutschen; nach außen hin fränkte sie an dem chronischen Uebel des Räuberunwesens. Unter solchen Umständen ist gar nicht auszusagen, welche schreckliche Folgen ein plötzlicher Ausbruch gerade hier haben könnte. Daher schlossen sich zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Schantung die Gentra, die Kaufmannschaft, und die modern gebildete Jugend zur Gründung einer „Volksvereinigung“ zusammen. Zu deren Vorsitzenden wurde Hsia puchai gewählt, und die sonstigen Kenner der Vereinigung wurden durchweg von bekannten Siananfu-Leuten übernommen. Am 5. November wurde in einer Versammlung beschlossen, die bekannten Forderungen an die Regierung zu Peking zu richten. Ueber diesen Beschluß hat dann auch Sun yao-shi, der Gouverneur, nach Peking berichtet, und es erging darauf von dort das Edikt, das diese Forderungen anerkennend.“
 Diese Bewegung war also alles andere als revolutionär. Im folgenden wird nun geschildert, wie das Militär plötzlich durch einen Handstreich den Anführer Schantungs an die Revolution erzwang, wie aber schließlich Siananfu Anhänger die Revolutionäre wieder um den Erfolg ihres Sieges brachten. Folgender telegraphischer Bericht der „Volksvereinigung“ über die Vorgänge in Siananfu an Juan-schi-kai sei hier wiedergegeben: „Den Anstoß zur Gründung der Schantunger „Volksvereinigung“ gab die Befürchtung, daß die durch die bisherige Selbstherrschaft geknechtete Bevölkerung unter dem Ein-

fluß der Revolutionäre sich zu Unruhen hinreißen lassen und dadurch eine schwere Gefahr heraufbeschworen könnte. Daher haben sich zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Ordnung die Gentra, die Kaufmannschaft und die modern gebildete Jugend in dieser Vereinigung zusammengeschlossen und sich über die bereits von Seiten des Gouverneurs nach Peking berichteten und vom Throne genehmigten Forderungen geeinigt. Danach war zunächst wieder einige Ruhe eingetreten. Am 10. November aber erschienen Vertreter der in Schantung garnisonierenden 5. Division in der Sitzung, riefen die Unabhängigkeit der Provinz aus und wollten die provisorische Regierung stürzen, die an der Spitze der Provinz stehenden Beamten töten und eine Militärdiktatur einrichten. Der Brigadeführer Chia pin-ting sollte zum Diktator gewählt werden. Die 5-6 in der Sitzung erschienenen Offiziere forderten unverzüglich Entscheidung. Wir suchten sie durch den Hinweis auf die verderblichen Folgen eines solchen Schrittes nach Möglichkeit davon abzubringen und redeten uns die Jungen wund, konnten aber nichts damit erreichen. So kam es schließlich zu den Vorgängen des 13. November. Der Gouverneur mußte sich fügen, um noch größeren Unheil zu verhüten. Nachdem aber kaum zwei Tage vergangen waren, wurde gerade wieder bei der 5. Division, bei der sich viele in ihren Erwartungen getäuscht sehen, die wiederum durch Trübung mit Waffengewalt unterdrückte Forderung laut, die Unabhängigkeitserklärung wieder zu annullieren. Die Division schickte Truppenabteilungen in die Stadt, ließ die Schulen schließen und erzwang die Herausgabe der in diesen benutzten Exerziergewehre. Gleichseitig verlanter, man wolle gegen die Revolutionäre vorgehen und ein großes Gericht über sie abhalten. Die Reformpartei sollte gefoltert und ihre Mitglieder sollten wie Räuber behandelt werden. Vielleicht um soll gar das früher ergangene Edikt über die Genehmigung der Forderungen wieder annulliert werden? Die 5. Division wird doch wohl kaum die Verantwortung dafür übernehmen können, wenn durch Räuberunruhen eine fremde Intervention herbeigeführt wird! Heute gibt es über das alles nur eine Stimme der Empörung, die schon bald losbrechen wird. Unter Vorwande ist bereits in Peking eingetroffen, um der dortigen Regierung die ganze Lage vorzustellen. Wir bitten daher, unverzüglich eine klare und unabweisende Entscheidung zu treffen, damit die Leute in der Provinz sich wieder beruhigen und gewalttätige Ausbrüche vermeiden werden. Wenn man uns in Peking nicht hören will, wird die Bevölkerung von Schantung schwerlich ruhig abwarten wollen, bis der Untergang da ist. Es ist also die höchste Zeit, daß etwas geschieht, denn heute steht das Schicksal Chinas auf des Meeres Schneide. Wenn jetzt, nachdem das Verfassungsgrundgesetz im Tempel der kaiserlichen Ahnen verhängt und feierlich beschworen worden ist, immer noch solche unheimliche Unterdrückungsmaßregeln möglich sind, die jede Bewegung des Volkes unterbinden, dann ist dieses ganze Grundgesetz nur eine Farce, mit der man das chinesische Volk dumpe machen will, und uns bleibt dann nichts übrig, als uns mit einer klaren Schilderung der Verhältnisse an die künftigen übrigen Provinzen zu wenden und diese zu bitten, daß das ganze chinesische Volk dazu Stellung nehmen und darüber entscheiden möge. Wir bitten also um umgehende Antwort.“
 Vorstehende Schilderung gibt ein typisches Bild von den Vorgängen, die sich bei Ausbruch der Revolution, mutatis mutandis, in allen Provinzen Chinas abspielen haben dürften. Sie zeigt deutlich die Rolle, welche hierbei die Offiziere der „modern organisierten“ Truppen und die „modern gebildete“ Jugend gespielt haben. Beide Kategorien haben ihre „moderne“ Ausbildung in Japan erhalten und übertragen ihre dort gewonnenen Ideen nun auf ihr Vaterland. Allerdings nicht zu dessen Ehren. Die Schilderungen des chinesischen Volkes lassen klar erkennen, daß für das China der Herrschaft die „Republik“ absolut keine geeignete Regierungsform wäre, woran allerdings auch ohnedies kein Kenner chinesischer Verhältnisse zweifeln haben dürfte. Klar geht aber aus aus diesen Schilderungen hervor, wie unachener wichtig die Aufgabe ist, vor die sich Juan-schi-kai gestellt sieht, und wie unbillig es ist, zu verlangen, daß er dieselbe in kurzer Zeit lösen oder, daß er doch wenigstens bestimmt erklären sollte, wie er das zu machen gedenkt. Man vergegenwärtige sich hierzu die ungeheure Masse des chinesischen Volkes und die riesige Ausdehnung Chinas, dessen nördliche